



Udo Berckhahn (l.) und Bringfried Karnatz (r.) sind unheimlich froh, dass mit Ramona Lemke eine neue Betreuerin für sie am Hoppenhof da ist.

FOTOS: ECKHARD KRUSE

Zehn erwachsene „Jungs“ und eine helfende Hand

Thema der Woche

Armut in der Region

Von unserem Redaktionsmitglied
Eckhard Kruse

Zehn Männer wohnen im einstigen Familienwohnheim am Hoppenhof Teterow. Das Sozialwerk wartet immer noch auf eine Vereinbarung mit dem Landkreis Rostock.

TETEROW. Bringfried Karnatz und Udo Berckhahn kennen sich schon lange. Früher spielten sie gemeinsam Fußball – in der Mannschaft von Groß Wokern. Das ist lange her. Doch auch heute eint sie die Liebe zum Sport. Im ehemali-



Ramona Lemke kümmert sich über das Sozialwerk Malchin-Teterow seit dem vergangenen Jahr um die zehn Bewohner.

mit meint er nicht etwa die Wohnungseinrichtung. Das würden sie schon selbst erle-

Ramona Lemke kümmert sich an drei Tagen um die Männer. Sie nennt sie: „Mei-

schäftsführer Frank Korrman. Damit würde das Sozialamt den Bedürftigen eine Anzahl von Betreuungsstunden zuweisen. Beim Landkreis lässt man verlauten, dass der Antrag noch bearbeitet wird.

Schwierig sei auch die Situation rund um das Haus. Die Volkssolidarität sei weiterhin Eigentümerin, so dass die Bewohner ihre Miete dorthin zahlen. Korrman weiß, dass eine Hypothek auf dem ehemaligen Familienwohnheim lastet und dass keine weiteren Bedürftigen aufgenommen werden. So kann er noch nicht sagen, wie es mit der Unterkunft überhaupt weiter gehen wird.

Kontakt zum Autor
e.kruse@nordkurier.de

Zehn erwachsene „Jungs“ und eine helfende Hand

Thema
der Woche

Armut in der Region

Von unserem Redaktionsmitglied
Eckhard Kruse

Zehn Männer wohnen im einstigen Familienwohnheim am Hoppenhof Teterow. Das Sozialwerk wartet immer noch auf eine Vereinbarung mit dem Landkreis Rostock.

TETEROW. Bringfried Karnatz und Udo Berckhahn kennen sich schon lange. Früher spielten sie gemeinsam Fußball – in der Mannschaft von Groß Wokern. Das ist lange her. Doch auch heute eint sie die Liebe zum Sport. Im ehemaligen Familienwohnheim am Hoppenhof in Teterow schauen sie gern gemeinsam Sportsendungen an. Dort teilten sie sich ein 16 Quadratmeter-Zimmer mit Küche und Bad. Udo Berckhahn zog vor gut zwei Jahren zu seinem Jugendfreund in das Haus unweit der B 104. Bringfried Karnatz ist schon seit acht Jahren hier zu Hause.

Einen anderen Ort zum Leben kann er sich gar nicht vorstellen. „Was soll ich mit einer Wohnung. Ich fühle mich wohl hier.“ Mit Mitbewohnern spielt er gern Skat, es wird geplaudert oder Fernsehen geguckt. Karnatz geht manchmal angeln. Ein Grund, dass es den beiden am Hoppenhof gefällt, ist auch die Gesellschaft der Sozialbetreuerin Ramona Lemke. „Sie ist unsere Mutti“, sagte Udo Berckhahn liebevoll. Und Bringfried Karnatz betont: „Sie räumt auf hier.“ Da-



Ramona Lemke kümmert sich über das Sozialwerk Malchin-Teterow seit dem vergangenen Jahr um die zehn Bewohner.

mit meint er nicht etwa die Wohnungseinrichtung. Das würden sie schon selbst erledigen. Aber Ramona Lemke sorgt dafür, dass nicht mehr so viele Fremde, die nicht zur Unterkunft gehören, hierher kommen.

Die Sozialbetreuerin ist seit August letzten Jahres für die zehn Männer da, die in der Unterkunft wohnen. Allesamt haben sie einige Probleme mit dem Alkohol und haben auch gerichtlich bestellte Betreuer. Seit die Volkssolidarität die Betreuung dieser Menschen in Teterow aufgegeben hat, füllt das Sozialwerk Malchin-Teterow dieses Vakuum – weil die meisten Bewohner bleiben wollten. „Denn diese Menschen können nicht selbstständig ihr Leben organisieren“, betont Geschäftsführer Frank Korrman. Er befürchtete, dass hier ohne Betreuung ein sozialer Brennpunkt mit starkem Alkoholgenuß und vielleicht auch Schlägereien entsteht.

Ramona Lemke kümmert sich an drei Tagen um die Männer. Sie nennt sie: „Meine Jungs.“ Dabei sind die „Jungs“ schon zwischen 46 und 60 Jahren alt. Sie geht mit ihnen Einkaufen, damit das Geld für wichtige Dinge ausgegeben wird. „Zwei Flaschen Bier sind erlaubt“, sagt sie. Einige Männer begleitet sie beim Arztbesuch. Sie zahlt das Taschengeld über fünf oder zehn Euro je Woche aus. Und sie organisiert Arbeitseinsätze, Sperrmüllaktionen oder eine Weihnachtsfeier.

Dass „ihre Jungs“ das Taschengeld oft in „Klaren“ umsetzen, dass weiß sie. „Sie gehen aber jeden Tag Mittag am Norma-Imbiss essen“, erläutert sie. Und es gebe auch keine Fälle, bei denen Bewohner mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten. Und auch für Frank Korrman ist es schon ein Erfolg, wenn es gelingt, dass sich die Situation um diese Menschen nicht verschlechtert.

Für das Sozialwerk ist die Situation nicht einfach. Es bezahlt die Sozialbetreuerin auf 400-Euro-Basis. Es hat auch einen Antrag auf eine Vereinbarung beim Landkreis Rostock gestellt. „Doch wir kriegen keine vernünftige Vereinbarung mit dem Landkreis hin“, bedauert Ge-

schäftsführer Frank Korrman. Damit würde das Sozialamt den Bedürftigen eine Anzahl von Betreuungsstunden zuweisen. Beim Landkreis lässt man verlauten, dass der Antrag noch bearbeitet wird.

Schwierig sei auch die Situation rund um das Haus. Die Volkssolidarität sei weiterhin Eigentümerin, so dass die Bewohner ihre Miete dorthin zahlen. Korrman weiß, dass eine Hypothek auf dem ehemaligen Familienwohnheim lastet und dass keine weiteren Bedürftigen aufgenommen werden. So kann er noch nicht sagen, wie es mit der Unterkunft überhaupt weiter gehen wird.

Kontakt zum Autor
e.kruse@nordkurier.de



Die Volkssolidarität hält für die Stadt Teterow immer noch zwei Notunterkünfte für Obdachlose bereit.

Themen in der Serie der Woche

1. Ein Dach über dem Kopf
2. Wenn das Geld vorn und hinten nicht reicht
3. Versicherung sagt Nein
4. Für kleines Geld
5. Mit Herz und Paragrafen
6. Essen von der Tafel